

Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willeisstraße Nr. 20; die Redaktion Willeisstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Remittenten nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Jänner 1912 (Nr. 17) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Der in Jaenza hergestellte und von der Casa editrice „Romagna Republicana“ im Vereine mit dem Journal „Il Popolano“ in Cesena herausgegebene „Calendario Repubblicano“, 1912.

Nr. 1 „L'Operaio Edile“ vom 4. Jänner 1912.

Nr. 2 „Der Bedruf“ vom 14. Jänner 1912.

Nr. 3 „Echo Prahy“ vom 18. Jänner 1912.

Nr. 23 „Nový poštovní obzor“ vom 16. Jänner 1912.

Nr. 13 „Guainer Tagblatt“ vom 18. Jänner 1912.

Nichtamflicher Teil.

Deutschland.

Die „Neue Freie Presse“ sieht im Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate im deutschen Reichstage einen Ausdruck der tiefen Unzufriedenheit des deutschen Volkes mit den jetzigen Zuständen. Diese Mißstimmung habe Hunderttausende von Wählern, die nicht Sozialdemokraten sind, veranlaßt, sozialdemokratisch zu wählen. Diese Wahl sei kein politisches Glaubensbekenntnis, sondern eine Demonstration gegen die Politik der Regierung, eine Mahnung zur Umkehr, die nicht überhört werden dürfe. Herr von Bethmann-Hollweg wird zu der Politik seines Vorgängers zurückkehren müssen oder er wird nicht regieren können. Denn seine bisherige Stütze, der schwarz-blaue Block, hat eine Niederlage erlitten, von der es keine Erholung gibt: die Zukunft in Deutschland weist nicht nach rechts, sondern nach links.

Das „Neue Wiener Journal“ nennt den Stichwahltag einen Tag der Linken. Allerding sei der ideale Großblock der Linken auf der Seite Bebels sehr dünn, auf der Seite Bassermanns sehr dünn geworden. Selbst wenn die rechten Parteien die Majorität behalten sollten, werde der neue Reichstag keiner nach dem Herzen der Regierung sein, denn auf der Linken sei ein Element erstarkt, das weit kräftigeren Widerstand zu leisten vermag, als die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei.

Fenilleton.

Kritik.

Von Karl Murai.

(Nachdruck verboten)

Redakteur (zu dem spät abends eintretenden Kritiker): „Run?“

„Es war ein fürchterlicher Durchfall.“

„Wie verhielt sich das Publikum?“

„Es pfiß, es gähnte, es ergriff die Flucht.“

„Und der Autor?“

„Ein Wutausbruch befiel ihn und man transportierte ihn ins Spital!“

„Und die Schauspieler?“

„Sie bildeten sich ein, Mitglieder der Rettungsgesellschaft zu sein, und bemühten sich mit Händen und Füßen, die Katastrophe zu verhindern. Aber es war natürlich vergeblich. Ein Wunder, ein unbegreifliches Wunder, daß man den Autor nicht geprügelt hat.“

„Und ist das Stück wirklich so schlecht und mit Recht durchgefallen?“

„Na, was den Durchfall betrifft, so war er einer der gebiegensten, die ich miterlebt habe. Das Stück nannte sich Trauerspiel und das Publikum lachte in einmünd. Als der sechste Schauspieler starb, schrie man auf die Bühne, er möge aufstehen und mitlachen.“

„Run sagen Sie mir aufrichtig Ihre Meinung, ist das Stück wirklich schwach?“

„Nicht zum aushalten!“

„Na sehen Sie, das ist etwas merkwürdig. Ich habe Joeben das gerade Gegenteil gehört.“

„Das ist einfach unmöglich.“

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, die Entscheidung über das Schicksal des neuen Reichstages werde bei der Frage der Bedeckung der neuen Wehr- und Flottenforderungen, also bei der Beratung der Steuerreform fallen. Die Konservativen haben sich schon im Interesse des Reiches bereit erklärt, unter gewissen Voraussetzungen für eine Erbschaftsteuer zu stimmen, an den Nationalliberalen ist es nun, die gleiche Einsicht zu bekunden. Tun sie es nicht, dann wird dem neuen deutschen Reichstage kein langes Leben beschieden sein und bald ein neuer Appell an die deutschen Reichstagswähler sie unmittelbar vor die Frage stellen, ob sie das Reich sozialdemokratischer Anarchie und Ohnmacht ausliefern wollen oder nicht.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die Arbeiter auf dem ganzen Erdenrund werden mit jubelnder Freude die Kunde von den Siegen vernehmen, welche die Sozialdemokratie auch in der politischen Geltung zur größten Partei des deutschen Reichstags erheben.

Die Türkei.

Gegenüber den Nachrichten, daß mit dem Eintritt ernstlicher Unruhen in Albanien und Mazedonien im Frühjahr zu rechnen sei, wird nach einer Meldung aus Konstantinopel an amtlichen türkischen Stellen erklärt, man sei durchaus berechtigt, der Gestaltung der Lage in diesen Gebieten in der nächsten Zeit ohne Besorgnis entgegenzublicken. Diese Ansicht finde Unterstützung in verschiedenen, diplomatischen Vertretungen zugehenden Berichten, in denen ausgeführt wird, daß beim bisherigen Stande der Dinge kein Grund bestehe, Umsturzbewegungen in Albanien und Mazedonien vorherzusagen. Es sei allerdings die Möglichkeit nicht zu bestreiten, daß die dort herrschende Unzufriedenheit zu geräuschvollen Demonstrationen und manchen Ordnungstörungen führen und in der Zunahme der Bandenumtriebe Ausdruck finden werde; der Schluß, daß die Lage ernste Gefahren berge, sei aber aus den bisher wahrnehmbaren Symptomen nicht zu ziehen.

Nach einer weiteren Meldung aus Konstantinopel wird von der Regierung im Hinblick auf die bevorstehenden Kammerwahlen eine Reihe von Maßregeln ins

Auge gefaßt, von welchen ein für das jetzige Regime günstiger Einfluß auf die Stimmung der Wählerschaft erwartet werden kann. Wie es heißt, ist unter anderem die Erlassung einer allgemeinen, ausnahmslosen Amnestie für die unter dem früheren Regime verbannten Personen, die Aufhebung des Belagerungszustandes in Konstantinopel und speziell in den Provinzen die Ersetzung derjenigen höheren Beamten, deren Tätigkeit Beschwerden der Bevölkerung hervorgerufen hat, durch geeignete Funktionäre in Aussicht genommen. Die Nachricht, daß die Regierung eine Verschleppung der Wahlen über die festgesetzte Frist von drei Monaten hinaus anstrebe, ist ebenso unbegründet, wie die Version, daß das Komitee „Einheit und Fortschritt“ eine möglichst lange Hinausschiebung des Zusammentritts der künftigen Kammer herbeizuführen suche. Das unmittelbar nach der Kammerauflösung nach den Provinzen versendete Rundschreiben der Regierung, das die Auflösung mit der Verwerfung der seitens der Regierung verlangten Verfassungsänderung begründet und die Notwendigkeit der Erweiterung der Rechte des Sultans in Bezug auf Schließung und Auflösung der Kammer betont, wird als eine Mahnung an die künftigen Abgeordneten gedeutet. Man zweifelt auch nicht an dem Durchbringen dieser Verfassungsänderung in der nächsten Kammer.

Marinewesen.

Seit einiger Zeit wurden von der russischen Regierung der Vermehrung der Minenlegerfahrzeuge größere Geldmittel zugewendet und die zu Minenzwecken adaptierten Fahrzeuge zu Minenlegerabteilungen vereinigt. Im ganzen stehen jetzt fünf „Streuminendampfer“ und fünf Minenjäger im Schwarzen Meer zur Verfügung. — Um eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen Vladivostok und den nördlichen sibirischen Häfen zu ermöglichen, war im Herbst eine Flottille von drei Eisbrecher-Dampfern bemüht, die günstigsten eisfreien Routen zu ermitteln. Der Erfolg blieb jedoch aus und die Schiffe mußten unverrichteter Dinge heimkehren. Der Handel kann nur von der Behringstraße aus auf dem Landwege aufrecht erhalten werden. — Die in Nikolajew (Schwarzes Meer) seit 1908 bestehende belgische

und die Lösung in des Wortes wörtlicher Bedeutung frapperend wirke.“

„Unerhört! Der Autor hat keine Ahnung, wie man ein Stück schreibt. Die Aktstücke sind Limonade.“

„Nach seiner Ansicht sind sie sehr wirksam. Er haben, einfach, aber unbedingt effektiv.“

„Wollen Sie mir glauben, ich bin einer Ohnmacht sehr nahe.“

„Weil Sie empfindlich sind und die Gegenmeinung nicht vertragen. Der Herr hat mir noch viel anderes gesagt. Unter anderem, daß die Gestalten vollkommen neu sind, sich auf der Bühne noch nie getummelt haben, aber solche seien, wie sie das Leben, welches bekanntlich die besten Tragödien schafft, produziert.“

„Aber ich bitte, das ist ja wirklich entsetzlich! Alle die Figuren, die in dem Stücke vorkommen, kennen wir gründlich aus Schauspielen und aus Romanen. Und auch von diesen sind es die abgenutztesten.“

„Sie strotzen von Kraft und Leben und sind von rücksichtsloser Wahrheit.“

„Marionetten, die auf Drähten herumgezogen werden. Sie kommen ohne Grund, sie gehen ohne Grund und erzählen alle möglichen nicht zur Sache gehörigen Dinge.“

„Aber das geben Sie doch wohl zu, daß das Stück mit viel Poesie geschrieben ist?“

„Das hat er auch gesagt?“

„Mit der größten Begeisterung! Er ist der Ansicht, daß es auch als dichterisches Werk von bleibendem Werte ist. Einzelne Teile, meint er, sollte man in die Lehrbücher aufnehmen, damit die aufstrebende Jugend einen Begriff von der wahren Poesie bekomme.“

„Ach, das ist ein schlechter Witz! Erst jetzt komme ich darauf und ich bedauere, daß ich aufgefressen bin.“

Privatverft hat sich mit Vickers, die dortige Staatswerft dagegen mit einem von John Brown geleiteten russischen Konfitorium verbunden, um, bei gleichzeitiger Verpflichtung des letzteren zum Ausbau der Werftanlagen der Marine, drei von den für das Schwarze Meer bestimmten 22.500 Tonnen-Schlachtschiffen zu bauen. Vickers baut einen, das Konfitorium die beiden anderen Dreadnoughts.

Infolge der durch die Liberts-Katastrophe gewonnenen Erfahrungen wurde, wie man aus Paris schreibt, mit 1. Jänner l. J. die Reuierung eingeführt, daß auf jedem Schlachtschiffe und Panzerkreuzer von 9000 Tonnen Displacement aufwärts, ein Fregattenkapitän als „Stellvertreter des Schiffskommandanten“ auf den Stand eingeschiffet zu sein hat. Einer der beiden Funktionäre muß stets an Bord anwesend sein. Zum besseren Schutze der Schiffe gegen Torpedogefahren werden die im Jahre 1907 abgeschafften Torpedoschutznetze wieder auf allen größeren Einheiten eingeführt. Zur entsprechenden Ausgestaltung des aviatischen Dienstes wurde das Minenschiff „Foudre“ zum Muttergeschiff eingerichtet; die Ausbildung der Fliegermannschaften der Flotte wird auf einem speziellen Marineflugplatz in Fréjus bewirkt werden. In der letzten Zeit wurde in der Flotte neben den einheimischen Briten viel importiertes Rohöl und über 50.000 Tonnen englische Cardiffkohle verbraucht. Dies ist bemerkenswert, da die Marine sich bisher stets abgeneigt gezeigt hat, bezüglich des Heizmaterials vom Auslande abhängig zu werden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 24. Jänner.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Eine in den „Deutschen Nachrichten“, dem Organ des Deutschen Nationalverbandes, erschienene Darstellung der Politik des Grafen Aehrenthal hat Anlaß gegeben, die Frage der Urhebererschaft dieser Ausführungen aufzuwerfen. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß die darüber entwickelten Kombinationen, insofern das Ministerium des Äußern in Betracht kommt, absolut haltlos und unbegründet sind.

Graf Heinrich Taaffe plädiert in der „Neuen Freien Presse“ und in der „Zeit“ dafür, daß sich österreichisches Kapital, österreichische Unternehmungslust und österreichische Intelligenz dafür einsetzen mögen, überseeische Beziehungen anzubahnen und überseeischen Landserwerb auch ohne eigentlichen Kolonialbesitz kraft- und planvoll in die Hand zu nehmen. Eine Reihe wichtiger Produkte, die nur die tropische Vegetation zu liefern imstande sei, könnte aus österreichischen Plantagen bezogen werden, die in jenen tropischen Ländern angelegt würden, wo noch Platz und Gelegenheit vorhanden ist. Wenn die österreichisch-ungarische Monarchie nicht bei dem allgemeinen Wettlauf um überseeischen Boden zurückbleiben will, dann ist keine Zeit zu verlieren. Denn wir leben, wie die letzten Ereignisse zeigten, in einer Zeit der „Rationalisierung des Kapitals“ und wir wollen nicht warten und dürfen es nicht, bis uns auch der rechtmäßige Landerwerb in tropischen Ländern verschlossen wird.

„Mir fällt es nicht ein, zu spaßen. Ich habe Ihnen getreulich berichtet, was ich gehört habe.“

„So? Dann lassen Sie mir freundlichst sofort ein Glas kaltes Wasser geben, ich werde gleich zusammenfallen. Ich fühle mein Ende nahen.“

„Also hat der Betreffende durchaus unrecht?“

„Selbstverständlich. Das Stück ist in einer Sprache geschrieben, in der die Köchinnen sich an Wochentagen unterhalten. In unseren Polizeinachrichten ist zehnmal mehr Poesie als in dem ganzen Trauerspiel. Ich bitte, der Held tritt ein und spricht: „Guten Tag, mein Fräulein, wie geht es Ihnen?“ Darauf antwortet die Heldin: „Dante, ganz gut.“ Der Held beifügt sich nun die Frage zu stellen: „Nicht wahr, wir haben ein trauriges Regenwetter?“ Die Heldin antwortet wieder: „Ja, mein Herr, wir haben ein trauriges Regenwetter.“ Von ähnlicher Poesie ist der übrige Dialog.“

„Ja, aber es sind doch geflügelte Worte in dem Stücke?“

„Das wagte dieser Mensch zu behaupten?“

„Ich kann Ihnen sagen, daß er mir nach der Generalprobe beinahe um den Hals gefallen ist. Er sprach: „Ich bin außer mir vor Freude, daß endlich einmal eine vortreffliche und großgedachte Tragödie zur Aufführung gelangt. Ein wahres Meisterwerk, welches der Nachwelt beweisen wird, daß es einen zweiten Shakespeare gibt. Das Publikum wird rasen vor Entzücken, die Kritik wird einstimmig anerkennen, daß der Messias der Tragödie endlich geboren wurde.“

Kritiker (mit wachsender Wut): „Das hat er gesagt? Das wagte er zu sagen? Nun, jetzt muß ich endlich den Namen dieses Menschen erfahren. Ich will ihn kennen lernen, ich muß wissen, wer das alles gesagt hat.“

Redakteur (sehr ernst): „Der Autor.“

Die „Österreichische Volkszeitung“ bespricht die Romfahrt Aiderlen-Wachters und die Berliner Reise des österreichischen Thronfolgers, welche letztere als ein schlagendes Dementi der Ausstreunungen wirken werde, die von höchst zweideutigen Freunden unseres Bündnisses mit Deutschland in die Welt gesetzt wurden. Die in dem Dreibunde seit Jahrzehnten wirkenden, segensreichen Friedenskräfte sind nicht erschöpft und nicht geschwächt, sie sind und bleiben nach wie vor die zuverlässigste Sicherung der Ruhe des Weltteils.

Der deutsche Reichstag wurde durch eine Kabinettsorder auf den 27. Februar einberufen.

F. L. Graf von Soltolini erklärt im „Neuen Wiener Tagblatt“, die Zwecklosigkeit des arabisch-türkischen Widerstandes in Tripolis sollte beide Teile veranlassen, auf den Ruf „die Waffen nieder“ zu hören. Das Annexionsbefehl habe die ganze Aktion Italiens auf eine Basis gestellt, von der es kein „Zurück“ gibt. Italien wird in Zukunft bei allen Fragen des Mittelmeeres ein Wort mitzusprechen haben. Daher die Bestrebungen, entweder Italien enger an sich zu fesseln und vom Dreibund loszureißen oder es durch Verhinderung des Friedensschlusses zu schwächen und ihm auf Jahre hinaus die Marschroute zu binden. Daraus ergebe sich, daß das Wort „Die Waffen nieder“ gerade jetzt am besten von Italiens Sekundanten, seinen Alliierten, gerufen wird — im Interesse des Siegers wie auch im Interesse der Türkei. Ersterer kann nicht mehr gewinnen durch eine Fortsetzung des Krieges, letztere nicht mehr verlieren. Je rascher es zum Frieden kommt, um so besser für Italien, um so besser für die Türkei, um so besser für alle.

Tagesneuigkeiten.

— (Alte Mittel gegen Zahnschmerzen.) Unter den Arzneien, die der römische Schriftsteller Plinius gegen Zahnschmerzen empfahl, befanden sich auch verschiedene Sympthiemittel, die amüsant genug anmuten. Eine Zusammenstellung davon findet sich in einer Monographie über Zähne und Zahnbehandlung der alten Ägypter, Hebräer, Indier, Babylonier, Assyrier, Griechen und Römer, deren Verfasser Dr. C. J. Grawinkel aus den Schriftstellern der alten Völker eine Unmenge Belege gesammelt und daraus eine kleine Geschichte der Zahnheilkunde im Altertum konstruiert hat. Wie bei uns noch heute, so verlief auch bei den römischen Kindern das Zahnen nicht ohne schmerzhaftes Begleiterscheinungen. Als wirksamstes Mittel hiegegen galt Butter, mit Honig vermischt. Neben diesem gab es noch eine große Anzahl von Sympthiemitteln, von denen einige Kuriosa erwähnt seien: 1.) Die den Pferden zuerst ausgefallenen Zähne werden dem Kinde umgebunden, um das Zahnen zu erleichtern. 2.) Zu gleichem Zwecke bestreicht man das Zahnfleisch mit Ziegenmilch oder Hasenhirn. 3.) Fördernd für die Zahnung wirkt eine Salbe aus Honig, vermischt mit der Asche von Delfinzähnen. Solcher Fokusfokus darf uns um so weniger wundern, als sich noch heute die Behandlung des zahnenden Kindes durch Mütter und Ammen in ähnlichen Grenzen bewegt. Als Mittel gegen die Zahnschmerzen Erwachsener empfiehlt Plinius folgende Kuren: 1.) Auf dem Samentopf der Gallidraya, einer in Sümpfen wachsenden Pflanze, bil-

den sich im Sommer kleine Würmer. Verschließt man von diesen Würmern einen lebend in einer Kapsel und bindet sie mit Brot auf diejenige Seite, wo der Zahn schmerzt, so lassen die Schmerzen rasch nach. 2.) Rasche Linderung bei Zahnschmerzen bringt das Rihen des Zahnfleisches mit dem Zahn eines Fingerringes. 3.) Zu gleichem Zweck lassen sich die linken Zähne des Krokodils verwenden. 4.) In hohle Zähne stopft man Asche von Mäusefot oder trockene Eidechsenleber. Auch Schlangenhaut ist sehr wirksam, wenn man darauf beißt oder sich daselbst aufbindet. Wer aber ganz frei von Zahnschmerzen bleiben will, soll zweimal im Monat eine ganze Maus essen. Zu solchen und ähnlichen Quacksalbereien nahm man Zuflucht, wenn die anderen Zahnmittel nicht recht helfen wollten.

— (Ein 72jähriger Bräutigam.) In England scheint in der Tat der Wunderquell zu bestehen, aus dem die Menschen, die ihn zu finden wissen, das Zaubermittel der ewigen Jugend schöpfen. Vor kurzem erst hörte man, daß ein Marquis, der die neunzig bereits überschritten hatte, eine verhältnismäßig jugendliche Braut zum Altar führte. Dann erfuhr man von zahlreichen Fällen, in denen Frauen hoch im „gefährlichen Alter“ gleichaltrigen wie auch bedeutend jüngeren Männern so gefährlich wurden, daß diese ihnen blindlings in die Ehe folgten, zu der oft genug der Weg durch das arg in Anspruch genommene Ehescheidungsgericht führte. Und jetzt kommt die Nachricht über den Kanal, daß der 72jährige Zahnarzt für Nerven- und Gemütskrankheiten Sir James Erichton-Browne eine zweite Ehe eingegangen ist. Seine Trauung fand in aller Stille in der Trinitatiskirche zu London statt. Miß Audrey Emily Bulwer, die älteste Tochter des verstorbenen Generals Sir Edward Bulwer, der im Krimkrieg und im indischen Aufstand viel genannt wurde, besaß den Mut, einen Gatten zu nehmen, dessen Alter bereits die in der Bibel vorgeschriebene Grenze überschritten hat. Dieses biblische Alter sieht man Sir James jedoch nicht an; und wenn er eine seiner temperamentvollen Reden hält — er gilt als einer der raffigsten Sprecher Englands — so gibt man ihm höchstens einige vierzig Jahre. Mit seiner ersten Frau, die 1903 starb, hat Sir Erichton in der glücklichsten Ehe gelebt.

— (Die Mailänder Theatergänse.) Die Gänse, die in der Humpervindischen Oper „Die Königsfinder“ eine so wichtige Rolle spielen, sind in der Scala der Gegenstand langen und tiefen Studiums gewesen, bevor man mit der Aufführung herauskam. Am Ende siegte das Prinzip des Verismus und man entschied sich, wie es übrigens schon manche deutsche Theater taten, lebende Tiere auf die Bühne zu bringen. Aber dem Debüt der angenehmen Tiere gingen mehr Sorgen voraus, als man erwartet hatte. Bei den letzten Proben klappte nämlich alles: Sänger, Chöre, Orchester, alles war in Ordnung, nur darüber herrschte düsterer Zweifel, wie sich die Gänse benehmen würden. Der Leiter der Stagione verfluchte bereits seine Boreiligkeit, die ihn das Experiment hatte wagen lassen; denn entgegen ihrer lebhaft angepriesenen Sanftmut und Folgsamkeit lehnten sich die Gänse durchaus gegen die italienischen und musikalischen Erfordernisse des Stückes auf. Sie schrien und schnatterten und wollten sich nicht überzeugen lassen, daß ihre Rolle darin bestand, zu schweigen, wenn die anderen Mitwirkenden: Künstler und Orchester, spielten und sangen. Ja, die Stimmen der Gänse vernichteten ganz die Wirkung der Piani und Pianissimi. Da entschloß sich der Regisseur zu dem Versuch, die schnatternde Kom-

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gleich als er zu ihr in nähere Beziehung getreten, hatte er die Ordnung ihrer Finanzen in die Hand genommen. Das hatte sie in Abhängigkeit von ihm gebracht, die er jetzt ausnützte. Sie stand vor der Wahl, entweder ihre Lebensführung ganz umzugestalten, aus der Welt, in der sie zu leben gewohnt war, auszuseiden, oder seinem Willen sich zu fügen. Und sie hatte sich gefügt, Justus sagte sich das mit innerer Befriedigung. Sie war ein Vollblutweib voll heftiger Leidenschaften, er aber hatte sie gebändigt und leitete sie jetzt, wie er sein Rädchen leitete, das liebe, unerfahrene, unschuldige Kind.

Justus hatte wieder seinen Klubabend. Die Kommerzrätin kam, seine Frau abzuholen. Sie wollte mit ihr bei ihrer Mutter, der Generalin von Breidenstein, den Tee einnehmen. Das war schon öfters geschehen, und Katharina wollte gern bei der alten Dame, die ein so liebes, sanftes, ehrwürdiges Gesicht hatte und dabei doch so lebhaft und unterhaltend war. Die Generalin konnte mancherlei erzählen. Sie war viel gereist, hatte auch während der Okkupation an ihres Gatten Seite einige Monate in dem Herzen Frankreichs gewohnt. Eine große Lebenserfahrung machte sie mild in ihrem Urteil, doch nicht schwach. Wegen Böses und Unreines konnte sie heute noch sich leidenschaftlich erzürnen, und das gefiel Katharina. Es erinnerte sie alles, was die Generalin sagte, so sehr an den geliebten Vater und Cilly, die gute, treue Cilly, nach denen in stillen Stunden doch zuweilen ein Sehnen in ihr aufstieg. Beide weilten jetzt in Rom, und Cilly schrieb glückliche, begeisterte Briefe von all dem Schönen, das sie gesehen,

von den Studien, die sie mache, und wie sie sich so ganz in die Campagna mit ihren wunderbaren Beleuchtungen vertieft habe. — Einmal hatte sie auch Hans Gungbachers erwähnt. Sie seien im Herbst mit ihm einige Wochen in Capri zusammen gewesen, seit einigen Tagen weile auch er in Rom. Er habe ein Bild gemalt — einen antiken Vorwurf: eine wunderbar stille träumerische Landschaft. Eine italienische Villa mit Myrten- und Lorbeerhainen und einem von einer Marmorbalkustrade umgebenen Gewässer, auf dem die Abendsonne in roten Glut zittert. Zur Seite, über einer von blühenden Granatbäumen und Oleander umfaßten Marmortreppe erhebt sich ein Marmorbild des Pan — noch von der Sonne bestrahlt und doch von träumerischer Ruhe umfungen. Das Bild erzeuge großes Aufsehen, Hans werde in den Künstlerkreisen Roms hoch gefeiert, man sei voll seines Lobes. Schon hätten sich verschiedene Käufer zu dem Bilde gemeldet, er werde es jedoch wohl an die Berliner Nationalgalerie verkaufen, deren Direktor gerade auch in Rom weile und ihm ein ansehnliches Angebot gemacht habe. Dort könne sie es dann auch sehen. Übrigens lasse er sie grüßen, es freue ihn zu hören, daß sie glücklich sei und es ihr in Berlin gut gefalle. Wahrscheinlich werde er auch dorthin kommen, wenn der Verkauf sich realisieren sollte.

„Übrigens lasse er sie grüßen!“ Diese Stelle des Briefes hatte Katharina nachdenklich gemacht. Ihre Eitelkeit fühlte sich ein wenig verletzt, daß er seine Neigung zu ihr, die doch so groß gewesen, verhältnismäßig rasch überwunden zu haben schien. War sie keines längeren Bedauerns wert? Aber es war gut so, gewiß — und dann stellte sie sich im Geiste vor, wie der gute Hans Gungbacher sich in den Berliner Salons ausnehmen würde mit seiner edigen Haltung und seiner Schüchternheit! — Ob er sie wohl auffuchen werde? Oder würde

parfirie vorsichtig mit Chloral einschläfern zu lassen, so daß sie auf der Bühne nur leise auf und ab schwanken sollten. Allein die Tiere waren zwar ziemlich schlaftrunken, lärmten aber von Zeit zu Zeit doch aus dem Schlaf auf und schnatterten mit aller Macht. Da sich nun bereits der Tag der Premiere näherte und die Verlegenheit immer größer wurde, weil man doch nicht vor das Publikum hinausgehen konnte, wenn man nicht der elenden Gänse sicher war, so berief man endlich einen Tierarzt, und der rettete die Situation. Er nahm nämlich vor Beginn der Vorstellung jeden einzelnen Gänserich, legte ihn auf den Tisch und legte ihm ein in Chloroform getränktes Tuch auf den Schnabel — mit einem Wort, er chloroformierte ihn. — Das Resultat dieser Behandlung war vorzüglich.

— (Der Zweikampf der Opernsänger.) Der Direktor der königlichen Oper Covent Garden in London erzählte bei einem kürzlich abgehaltenen Festeßten folgende reizende Geschichte, die zeigt, daß Opernsänger bisweilen sehr empfindliche Leute sind. „Eines Tages“, so erzählt Neil Frost, „war der Kunstseid zweier berühmter Sänger so groß geworden, daß sie sich gegenseitig in die Haare gerieten. Nur mit Mühe und Not konnten sie getrennt werden und Tage hindurch stießen sie die blutigsten Drohungen gegeneinander aus. Jeder von beiden kam zu mir und bat mich, sein Sekundant zu sein, da er die feste Absicht habe, den Todfeind in einem Duell über den Haufen zu schießen. Im Tone der höchsten Erregung erzählte mir der eine, daß seine Schwiegermutter sich im Grabe umdrehen würde, wenn er nicht blutige Rache für den Schimpf und die Beleidigung nehmen würde. Es war eine schwierige Aufgabe, die beiden Kämpfern von ihrem Vorhaben abzubringen, da alle noch so gut gemeinten und noch so geschickt geleiteten Vermittlungsverhandlungen fehlschlügen. Da kam mir plötzlich ein Gedanke! Ich bestellte beide zu mir und machte ihnen dann die Mitteilung, daß ich, da die englischen Gesetze den Zweikampf verboten, es für meine Pflicht hielte, sie beide zum Polizeigericht zu bringen, wenn sie noch auf den Forderungen beharren würden. Dort würde die volle Härte des Gesetzes sie treffen. Verdußt sahen mich die beiden Gegner an, dann aber hatte die Drohung den gewünschten Erfolg; sie schüttelten sich gegenseitig die Hände, ja, um mich ganz versöhnlich zu stimmen, fielen sie sich in die Arme und küßten sich.“

— (Ungewohntes Publikum.) Aus Pontresina wird dem „Bund“ geschrieben: Vorigen Sonntag, morgens 10 Uhr, als die Engadiner Ski-Sportgemeinde eine Tour unternahm und sich der großen Sprungschanze näherte, da stand auf der Schanze — ein stattlicher Gensbock, der verwundert auf die zum Vortraining herangeleitenden Skiläufer blickte. Er schritt dann gravitätisch abwärts, jaht aber tief in den Schnee und kam deshalb so langsam von der Stelle, daß man ihn bequem hätte verfolgen und mit den Skistöcken berühren können. Und später, während des Sprunglaufs, sah man gegenüber im Walde deutlich ein Rudel Gensjen, das verdußt der Musik lauschte und sich das ungewöhnliche Treiben ansah.

— (Die größte Eisenbahnlinie der Welt.) Aus New-York, 23. Jänner, wird gemeldet: Heute hat die offizielle Einweihung der größten Eisenbahnlinie der Welt stattgefunden. Die Bahnlinie verbindet Key-West mit Florida und erstreckt sich bisher über die ansehnliche Länge von 2000 Kilometer. 120 Kilometer der Bahn gehen über das Meer auf äußerst kunstvoll gebauten Brücken, die von Insel zu Insel führen.

er sie meiden, wie er von Frauenchiemsee geflohen war, als er gehört, daß sie sich mit ihrem Justus verloben werde?

Die Generalin hatte die Hälfte einer Etage am Lühwopplatz inne, eine hübsche, kleine, mollige Wohnung. Altfränkisches Mobiliar, viele Bilder und Kunstfachen, die von einer früheren Zeit erzählten. Katharina ließ sich gern von der alten Dame all die hübschen Dinge erklären, an deren jedes sich eine Erinnerung knüpfte.

Die Kommerzienrätin hatte ihr Töchterchen mitgebracht, ein blondes hochaufgeschossenes Mädchen von neun Jahren, der Großmutter Liebling. Auch Erich, Leonies Bruder, war anwesend. Katharina hatte den jungen, frischen, lebenslustigen Offizier ganz so angenommen gefunden, wie ihre Jungfer Berta ihn ihr geschildert. Er war sehr lustig und voll Übermut, gerade wie sie es früher gewesen, denn so, ganz so konnte sie doch nicht mehr sein. Ihr Justus war ja nie so recht von Herzen lustig — so kindisch lustig, wie sie es so gern hatte. Dazu wäre er zu alt, hatte er ihr neulich gesagt, als sie einmal recht ausgelassen gewesen. Erich von Breidenstein aber ging auf ihre Ideen ein und sie spielten mit der Irene zusammen wie die Kinder.

„Und das ist eine verheiratete Frau!“ bemerkte die Generalin zu ihrer Tochter, als das Lachen der Jugend aus dem anstoßenden Zimmer erschallte. Erich hatte Irene in einen Rekruten verwandelt, ihr den Helm aufgesetzt, den Degen umgeschnallt, und nun mußte sie hereinmarschieren zu Mutter und Großmutter; aber das nicht genug, jetzt nahm Katharina Helm und Degen dem Rekruten ab und spielte zur großen Zufriedenheit des Leutnants selber den Rekruten.

„Gut nur, daß sie selbst noch keine Aussicht auf Kinder hat; zur Mutter würde sie, so wie sie jetzt ist, wenig taugen.“

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Neuere und neueste Häuser in Laibach an altbewährten Stellen.

Geschichts-Erinnerungen von P. v. Radetzky.

I.

Die Handelslehranstalt Mahr.

(Fortsetzung.)

In die Zeit des Jadschen Besitzes fällt die Erbauung, bezw. die Adaptierung des Hauses als „Hotel zum österreichischen Hof“, das unser treffliche Lokalhistoriker und Topograph weiland Oberamtsdirektor Herr Heinrich Costa in seinem heute in vielfacher Beziehung als Quellenwerk dienenden Werke „Reise-Erinnerungen aus Krain“ unter den damaligen Gasthöfen Laibachs als ersten Ranges unmittelbar nach dem Gasthofe zur Stadt Wien des damaligen Besitzers Malitsch, genannt und in einem wohl gelungenen Bilde zur Darstellung gebracht hat.

Dem ersten Range dieses Gasthofes entsprechend, nahmen darin zur Zeit seines Bestandes eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten ihr Absteigequartier.

So wurde darin am 30. März 1848 um halb 8 Uhr früh der spätere vieljährige Kronprinz Spaniens Don Carlos (Maria Dolorosa Johann Isidor Josef Franz von Alfisi Quirinus Anton Michael Gabriel Raphael) geboren, Sohn Seiner königlichen Hoheit Don Johann Karl Maria Isidor von Bourbon und Braganza, Infanten von Spanien und seiner Gemahlin, Ihrer königlichen Hoheit Maria Beatriz Anna Franziska, Infantin von Spanien, Erzherzogin von Österreich. Als Paten werden genannt Seine Majestät König Don Carlos von Spanien nach seiner Abdikation unter dem Namen Graf Molina (vertreten durch den Grafen Giovanni Roccafort, Großmeister des Infanten), als Patin Ihre Majestät die Königin Maria Theresia von Braganza und Bourbon Gräfin von Molina (vertreten durch Gräfin Lucretia Salis-Zizers, Hofdame der Infantin); den Taufakt nahm der damalige Fürstbischof von Laibach Anton Alois Wolf in eigener Person vor, von dessen Hand auch die Eintragung in der Taufmatrikel herrührt.

Im Jahre 1848 erscheint unter den Gästen des Hotels auch Fürst Milos Obrenovic von Serbien. Im Mai des Jahres 1850, als Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. auf seiner ersten Reise nach Italien auch Laibach mit der Allerhöchsten Anwesenheit beglückte, weilte an der Seite des Monarchen auch der Feldmarschall Graf Radetzky. Dieser nahm sein Absteigequartier im „Österreichischen Hof“, wo er dann, als der Kaiser die Reise nach Triest fortsetzte, eines Unwohlseins wegen durch mehrere Tage zurückgehalten war. Trotz seines Unwohlseins aber war der allberehrte greise Held so lebenswürdig, eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Stadt, ja selbst Kinder, die ihm ihre Verehrung bezeugen wollten, zu empfangen. Er schrieb in das Album des obgenannten Amtsdirektors Herrn Heinrich Costa, der dem Marschall ein Exemplar seiner „Reise-Erinnerungen“ hatte überreichen dürfen, mit fester Hand und unbewaffnetem Auge: „Dankebar verehrt die gütige Aufnahme 14./5. 1850, Radetzky F. M.“ Nach siebentägigem Aufenthalte in Laibach, während welcher Zeit der Marschall durch den Daguerrotypen noch mehrere Bilder von sich anfertigen ließ und mit einem auch die Gemahlin des Hauseigentümers des Hotels, Frau Jada, beschenkt hatte, verließ Radetzky unsere Stadt am 16. Mai 1850 um 8 Uhr morgens, nachdem ihm am Abend zuvor die Musikkapelle der damals noch bestehenden Nationalgarde ein Ständchen gebracht, wobei der Hauptwacheplatz beim Hotel sowie der daranstoßende Jahrmarktplatz (heutiger Kaiser-Josef-Platz) von Menschenmassen erfüllt waren, welche dem Marschall jubelten und, als er am Fenster erschienen war und ein Lebehoch auf den ritterlichen Monarchen ausgebracht, in dieses sowie in die von der Kapelle intonierte Volkshymne begeistert einstimmten.

Die von der hiesigen Kaufmannschaft im Jahre 1834 ins Leben gerufene Handelslehranstalt, vom Anbeginne unter dem Vorstande H. Jakob Franz Mahr, der sofort damit auch eine Privat-Handels-Lehr- und Erziehungsanstalt verbunden hatte, befand sich ursprünglich in dem damals Baron Masternschen, später Virantschen, heute der Krain. Sparlasse gehörigen Hause Nr. 2 am Sankt Jakobsplatz und übersiedelte dahin 1841 an den Haupt-

* Laibach, Druck der Egerischen Subernalbuchdruckerei, 1848, S. 25.

* Das Bild trägt die Umschrift: „Hotel zum österreichischen Hof“ des Johann Huber (des Eigentümers der Hotelwirtschaft).

* Taufmatrikel der Dompfarre St. Nikolaus in Laibach. (Hiemit berichtigt sich auch die fehlerhafte Angabe des „Gothaers“, daß Don Carlos unter diesem Datum in Graz in der Steiermark geboren wurde.)

* Costa: „Krain und Radetzky“, Laibach. Druck von Rosalia Eger & Sohn. 1860, S. 14 ff.

platz in das in alten Zeiten gräflich Anerspergische, damals Micholzerische und heute Kendaiche Haus Nr. 17 am Rathausplatz.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ausbildung von Lehrern zu Schießinstruktoren für den Schießunterricht an Mittelschulen und verwandten Lehranstalten.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung nachstehendes angeordnet: An den für die Ausbildung von Schießinstruktoren für den fakultativen Schießunterricht an Mittelschulen und verwandten Lehranstalten jährlich aufzustellenden besonderen Kursen können außer den waffenübungspflichtigen Landwehrpersonen auch Lehrer teilnehmen, die Reserveoffiziere (Fähnriche, Kadetten, auch Mannschafspersonen) des k. u. k. Heeres sind, oder solche, die nicht mehr dienstpflchtig sind oder überhaupt nicht gedient haben, wenn sie sich freiwillig melden. Die Entscheidung über derartige Ansuchen, die bis 1. Mai jedes Jahres fällig sind, steht den Landwehrterritorialkommandos zu. Den Personen des k. u. k. Heeres zählt diese Dienstleistung weder als Heeres- noch als Landwehrwaffenübung. Den Landwehrpersonen gebühren, ob sie eine gesetzmäßig obliegende oder eine freiwillige Waffenübung ableisten, die gleichen Gebühren wie den übrigen; alle übrigen freiwillig Einrückenden (Angehörige des k. u. k. Heeres und nicht mehr dienstpflchtige) müssen die Kurse auf eigene Kosten mitmachen. Die Gesuche um Teilnahme an den Instruktionskursen sind bis 1. Mai jedes Jahres an das dem Aufenthaltsort des Bittstellers nächstgelegene Landwehrkommando zu richten.

— (Steuerfreie 4proz. Österreichische Staatsrenten-Anleihe.) Auf Grund der Gesetze vom 11. Juni 1901, R. G. Bl. Nr. 66, und v. 25. Dezember 1911, R. G. Bl. Nr. 239, werden vom k. k. Finanzminister Obligationen der durch das Gesetz vom 2. August 1892, R. G. Bl. Nr. 131, geschaffenen 4proz. steuerfreien Staatsrenten-anleihe im Nominalbetrage von 200 Millionen Kronen ausgeben. Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber, sind mit der Bezeichnung „Lit. B“, „Verzinsungstermine 1. Juni und 1. Dezember“ versehen und in Abschnitten zu 100 K, 200 K, 1000 K, 2000 K, 10.000 K und 20.000 K ausgefertigt. Die neue Renten-anleihe wird Montag den 29. Jänner 1912 zur Subskription aufgelegt. Der Subskriptionspreis beträgt 90,35 %, so daß die Anleihe eine Verzinsung von nahezu 4½ % abwirft. Ferner findet am gleichen Tage die Subskription auf 130.000.000 K 4proz. Österreichischer Staatskassascheine, rückzahlbar in drei Jahren, zum Kurse von 98,50 % statt; die näheren Mitteilungen hierüber sind den Kundmachungen der Tagesblätter zu entnehmen. Anmeldungen werden schon jetzt bei der Filiale der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (Franz Josef-Straße Nr. 9) entgegengenommen, wo auch jede gewünschte Information erteilt wird.

— (Hymen.) Am 27. d. M. findet in der Ballfahrtskirche der hl. Maria zu Trsat die Trauung des Herrn Viktor Andrejka Edlen von Livnograd, Oberleutnant, zugeteilt dem Generalsstabe, mit Fräulein Milena Baccich statt.

— (Das Tanzkränzchen des Zweigvereines Laibach des Ersten österreichischen Staatsdienervereines) wurde auch durch den Besuch des Herrn Hofrates Klement sowie des Herrn Reichsratsabgeordneten Gosiögar beehrt. Die Nennung der beiden Herren ist in der betreffenden Notiz durch ein unliebsames Versehen unterblieben. — Vom Festauschusse des oben genannten Zweigvereines werden wir um die Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Der Festauschuss spricht auf diesem Wege allen seinen Gönnern und allen Teilnehmern am Tanzkränzchen, überhaupt jedem, der etwas zu dessen schöner Durchführung beigetragen hat, den herzlichsten Dank aus. Zugleich bebauert er, daß in einigen Blättern Notizen erschienen sind, welche die Einträcht zwischen den Mitgliedern des Vereines stören sollten, und erklärt, daß deren Veröffentlichung nicht über seinen Auftrag und ohne sein Wissen erfolgt ist.

— (Der Erste Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein) hält wegen Beschlußunfähigkeit der letzten Versammlung heute um 8 Uhr abends im Salon der Restauration „Pri lebu“ eine zweite außerordentliche Generalversammlung ab, die nach § 36 der Vereinsstatuten ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. Tagesordnung: 1.) Beschlußfassung auf Auflösung des Vereines. 2.) Eventuelle Wahl des Liquidationsausschusses.

— (Der Landesverband der Gastwirtegenossenschaften in Krain) hält am 31. d. M. um 10 Uhr vormittags in den Restaurationslokalitäten des „Narodni dom“ in Laibach seine zweite ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Berichten: Beratung über die Anstellung eines Wandersekretärs; Beschlußfassung über den Beitritt des Verbandes zum Reichsverband der Gastwirtegenossenschaften in Wien; Beratung über die Stellungnahme der Gastwirte hinsichtlich einiger für die Gastwirte allgemein wichtigen Fragen (Prozente beim Verleihen von Tabakerzeugnissen, Vorgehen bei der Verleihen von Gastwirtekonzeptionen, Abänderung der Polizeistunde, Konkurrenz seitens der nichtkonzeptionierten Verkäufer, staatliche Biersteuer, allgemeiner Standpunkt gegenüber den Bierbrauereien, Abschreibung der Verzehrungs- und Steuerumlagen bei Getränken für den Hausgebrauch, Staatssubventionen beim Fremdenverkehr als Kompensation für die Wasserkräfte in Galizien).

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die disponible Lehrerin Angela Kunay zur Supplentin an der fünfklassigen Volksschule in Witterdorf bei Gottschee bestellt.

— (Die konstituierende Generalversammlung des „Ljubljanski šahovski klub“) findet morgen um 8 Uhr abends im Salone des Gasthauses „Pri starem Rimljani“, Römerstraße 4, statt. Hierzu werden alle Schachfreunde freundlichst eingeladen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 5 Uhr 25 Minuten 37 Sekunden verzeichneten sämtliche Instrumente unserer Warte ein sehr starkes Nahbeben. Einfaß der zweiten Vorläufer um 5 Uhr 27 Min. 35. Sek. Auftauchen der langen Wellen um 5 Uhr 28 Min. 18 Sekunden. Hauptbewegung von 80 Millimetern um 5 Uhr 29 Minuten 23 Sekunden. Ende der Aufzeichnung gegen 6 Uhr 30 Minuten. Wirkliche Bodenbewegung hierorts 0,5 Millimeter. Herdentfernung bei 1000 Kilometer. Schließlich möge noch bemerkt werden, daß der neueste, seit 1. Jänner im Beobachtungsdienst stehende „Tönnies“-Pendel benannte Erdbebenmesser am 24. d. M. das erstmalig ein stärkeres Beben aufgezeichnet hat. Der neue, vom Leiter der Warte konstruierte und vom Mechaniker Meller ausgeführte Apparat ist mit einer Dämpfung im Verhältnisse 1:4 versehen. Der Hauptvorteil dieses, mit vielen Neuerungen und Verbesserungen ausgestatteten Tönnies-Pendels besteht darin, daß aus den Bebenaufzeichnungen dieses Instrumentes, das Maß der wirklichen Bodenbewegung des Aufstellungsortes des Apparates einwandfrei ermittelt werden kann. Die Pendelmasse von 300 Kilogramm und dessen Stützen wurden von der Maschinenfabrik G. Tönnies in Laibach ausgeführt und unserem Institute geschenkt, während die feinmechanischen Teile in der Werkstätte unserer Warte, wie schon oben bemerkt, vom Mechaniker Meller ausgeführt wurden. Sohin ist auch dieser neueste Erdbebenmesser ein heimisches Erzeugnis.

— (Weinkostprobe.) Die frainische Landes-Weinbau-genossenschaft in Laibach veranstaltet heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends im Kofsteler unter dem Café „Europa“ eine öffentliche Kostprobe von natur-echten frainischen Weinen. Die Kostproben finden regelmä-ßig jeden Donnerstag statt.

— (Von der Zinkenwarte.) Gestern nachts wurden die Bordstation „Prinz Regent Luitpold“, die Landstation „Danzig“ und die neuerrichtete schwedische Station „Trälleborg“ hier sehr deutlich gehört. Trälleborg liegt von Laibach ungefähr 1100 Kilometer entfernt.

— (Der freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein in Krainburg) hielt unlängst im Rathausaale unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Janko Sajovic seine ordentliche Vollversammlung ab. Der Obmann begrüßte die Anwesenden, vor allem den Ehrenobmann Herrn Karl Jäger und das Ehrenmitglied Franz Erzen, und gedachte mit warmen Worten der dem Verein durch den Tod entzogenen Mitglieder. — Den ausführlichen Tätigkeitsbericht erstattete Herr Schriftführer Georg Depoli. Daraus seien folgende Hauptdaten hervor-gehoben: Die k. k. Landesregierung genehmigte die vor-gezeichnete Änderung der Vereinsstatuten, wodurch die im Bereiche des Vereines stehende Rettungsabteilung ins Leben gerufen wurde; am 11. Juni v. J. fand sodann die Ergänzungswahl in den Vereinsauschuß statt, bei welcher Herr Franz Holzhafer zum Obmann und Herr Franz Spenko zum Obmannstellvertreter der Rettungs-abteilung gewählt wurde. Der Aushchuß beriet in fünf Sitzungen über Vereinsangelegenheiten. Der Verein wirkte bei 3 Brandfällen mit und hielt 18 öffentliche Übungen ab; die Rettungsabteilung trat in 2 Fällen in Aktion. Gemeinschaftliche Übungen gab es 5. Der Ver-ein zählt 7 Ehrenmitglieder, 68 unterstützende und 53 ausübende Mitglieder. — Der Vereinskassier, Herr Johann Pirce, berichtete, daß die gemeinschaftlichen Einnahmen im Jahre 1911 1827 K 92 h betrugen, denen Ausgaben in der Höhe von 2428 K 50 h gegen-überstehen; der Verein verfügt über ein Reinvermögen von 2205 K 30 h. — Über Antrag des Herrn Edmund Kovs wurde dem Schriftführer und dem Kassier für ihr erprießliches Mithalten der Dank abgestattet. — Der Obmann wendete sich an die Anwesenden mit der Bitte, auch künftighin mit dem bisherigen Eifer in ihrem mühevollen, jedoch erhabenen Berufe zum Wohl des Nächsten auszuhalten, und brachte endlich auf den obersten Beschützer des Feuerwehrewesens, auf Seine Majestät den Kaiser, einen dreimaligen Slavaruf aus, in den die Versammlung enthusiastisch einstimmte.

— (Die Bevölkerungszunahme in Esterreich mit besonderer Rücksicht auf Krain.) Im Verlage Friedrich Jrgang in Brünn sind 1911 die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern, be-arbeitet und herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission, erschienen. Für uns sind folgende Angaben vom Werte: Die Landeshauptstadt Laibach, die 1863 Häuser zählt, zählte im Jahre 1900 36.547 Ein-wohner, im Jahre 1910 betrug die Zahl der Bevölle-rung 41.711; also ist eine Zunahme von 5164 Seelen festzustellen, die Zunahme betrug in Prozenten 14,1. Die Zahl des Militärs erhöhte sich von 2592 auf 3066, die aber in der Bevölkerungssumme von 41.711 schon ent-halten ist. Die Bezirkshauptmannschaft Adelsberg erfuhr in 7917 Häusern eine Erhöhung der Bevölkerung von 41.912 im Jahre 1900 auf 43.222 im Jahre 1910, also betrug die Zunahme 1310 Seelen oder 3,1 Prozent. Die Bezirkshauptmannschaft Gottschee weist in 8536 Hän-fern ein Sinken der Bevölkerung auf, was auf die starke

Auswanderung zurückzuführen ist; im Jahre 1900 be-trug die Bevölkerung 42.306, im Jahre 1910 aber 41.590, also eine Abnahme von 716 oder 1,7 Prozent. Die Bezirkshauptmannschaft Gurktal zählt im Jahre 1910 in 11.317 Häusern 55.466 Einwohner, während sie im Jahre 1900 53.393 Einwohner aufwies, das be-deutet eine Zunahme von 2073 Seelen oder 3,9 Prozent. Auch die Bezirkshauptmannschaft Krainburg weist einen, wenn auch kleinen Rückgang auf; sie zählte im Jahre 1900 53.073, im Jahre 1910 zählt sie in 9216 Häusern 52.785 Einwohner, also eine Abnahme von 288 Seelen oder 0,5 Prozent. Einen starken Zuwachs erfuhr die Be-zirkshauptmannschaft Laibach (der Landbezirk); dieselbe zeigte im Jahre 1900 eine Bevölkerung von 60.027, im Jahre 1910 aber in 10.566 Häusern 67.440 Ein-wohner, also eine Zunahme von 7413 Seelen oder 12,3 Prozent. Auch in der Bezirkshauptmannschaft Littai fin-den wir einen kleinen Zuwachs; dieselbe zählte im Jahre 1900 35.770, im Jahre 1910 hingegen in 6626 Häusern 36.579 Einwohner, also eine Zunahme von 809 Seelen oder 2,3 Prozent. Selbst in der im rauen Karstgebiete gelegenen Bezirkshauptmannschaft Voitsch können wir eine kleine Zunahme feststellen; diese Be-zirkshauptmannschaft zählte im Jahre 1900 40.384, im Jahre 1910 aber in 6570 Häusern 40.940 Einwohner, das bedeutet einen Zuwachs von 556 Seelen oder 1,4 Prozent. Sehr groß ist die Zunahme der Bevölkerung in der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf; dieselbe zeigte im Jahre 1900 eine Einwohnerzahl von 29.448, letztere stieg im Jahre 1910 verteilt auf 5459 Häuser auf 34.046, die Zunahme beträgt 4598 Seelen oder 15,6 Prozent, was jedenfalls auf die Erschließung dieser Ge-genden dem Verkehre durch die Karawankenbahn zurück-zuführen ist. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Rudolfsort ist hingegen wieder eine Bevölkerungs-abnahme festzustellen; dieselbe ist im unfruchtbaren Grund und Boden, in den schwierigen Erwerbsverhält-nissen der Landbevölkerung, in der Landflucht der Mä-dchen und in der Auswanderungslust der männlichen Be-völkerung zu suchen; die Bevölkerung sank in dieser Be-zirkshauptmannschaft, welche 9887 Häuser zählt, von 48.970 im Jahre 1900 auf 47.162 im Jahre 1910, das bedeutet eine Abnahme von 1808 Seelen oder 3,7 Pro-zent. Auch die zwei folgenden Bezirkshauptmannschaften Stein und Tschernembl zeigen einen Rückgang der Be-völkerung, der auch für diese Gegenden in der Auswan-derungslust der Bewohner zu suchen ist. Die Bezirkshaupt-mannschaft Stein zählte im Jahre 1900 40.020 Ein-wohner, im Jahre 1910 aber in 7247 Häusern 39.604 Einwohner, die Abnahme beträgt 416 Seelen oder ein Prozent. Die Bezirkshauptmannschaft Tschernembl zählte im Jahre 1900 26.300 Einwohner, im Jahre 1910 aber in 5810 Häusern 24.538 Einwohner, die Abnahme be-trägt 1762 Seelen oder 6,7 Prozent, im Durchschnitte die größte in ganz Krain. Trotzdem kann man für das Kronland Krain einen Bevölkerungszuwachs feststellen; das Herzogtum Krain nämlich zählte im Jahre 1900 508.150, im Jahre 1910 aber 525.083 Einwohner, die Zunahme beträgt 16.933 Seelen oder 3,3 Prozent. — Die Bevölkerung von ganz Zisleithanien stieg von 26.150.708 im Jahre 1900 auf 28.567.898 Einwohner im Jahre 1910, das bedeutet eine Zunahme von 2.417.190 Seelen oder 9,2 Prozent. Wenn die Ergeb-nisse der Volkszählung vollständig vorliegen werden, wird es interessant sein, die Verhältnisse in nation-aler und konfessioneller Hinsicht oder bezüglich der Umgangssprache und des Religionsbekenntnisses fest-zustellen.

Prof. Leopold Pettauer.

— (Die Laibacher Rohwaren-Messe,) verbunden mit dem Hute- und Jellmarkt, der ausschließlich in den Lagerräumen der Balkan-Expeditions-Aktiengesell-schaft, Wiener Straße 33, abgehalten wurde, hat vor-gegnen nach viertägiger Dauer geendet. Er zeigte spe-ziell in diesem Monate einen ungewöhnlich großen Ver-kehr, was auf die große Propaganda, die die Firma „Balkan“ hiefür unter den Interessenten entwickelt, zurückzuführen ist. In Ergänzung der bereits am 23. d. gebrachten Notiz geht uns über die Pelzmesse noch fol-gende Mitteilung zu: Es sind folgende Quantitäten zur Veräußerung gelangt: zirka 500 Hundshäute zum Preise von 3 K bis 3 K 20 h pro Stüd, 600 Raibfelle zum Preise von 3 K 80 h bis 4 K 30 h pro Stüd, 3500 Schaffelle zum Preise von 1 K 70 h bis 1 K 80 h pro Stüd; zirka 450 Ziegenfelle, Preis 4 K bis 5 K pro Stüd; 400 Kibfelle, Preis 1 K 90 h bis 2 K 10 h pro Stüd; 700 Rehelle, Preis 1 K 60 h bis 2 K pro Stüd; 5000 Hasenfelle, Preis 80 h bis 1 K pro Stüd; 1200 Fuchsfelle, Preis 15 K bis 17 K pro Stüd; 200 Edelmarderfelle, Preis 40 K bis 45 K pro Stüd; 300 Steinmarderfelle, Preis 32 K bis 35 K pro Stüd; 500 Dachsfelle, Preis 4 K bis 6 K pro Stüd; 100 Iltisfelle, Preis 5 K bis 5 K 30 h pro Stüd; 50 Wildschafsfelle, Preis 3 K bis 5 K pro Stüd; 20 Fischotterfelle, Preis 20 K bis 40 h pro Stüd. — Mit Rücksicht auf die große Anzahl der hier eingetroffenen Käufer aus Leip-zig, Wien, Linz, Budapest, Preßburg, Amstatten usw. haben sich die Preise gut behauptet und es hätte noch ein größeres Quantum Ware, wenn es vorrätig gewe-sen wäre, abgesetzt werden können. Die Leitung der Balkan-Expeditions-Aktiengesellschaft in Laibach hat es sich zur Aufgabe gestellt, diesen Märkten, die jährlich sechsmal abgehalten werden, die nötige Aufmerksamkeit zu schenken und sie ähnlich den großen Weltmessen in Leipzig, Budapest, Rijnijobgorod auszugestalten, was gewiß für unser Land nicht nur in wirtschaftlicher Hin-sicht, sondern auch im Interesse des Fremdenverkehrs von nicht geringer Wichtigkeit ist.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 5. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Ge-meinde Kerschfletten wurden gewählt: zum Gemeinde-vorsteher Johann Kofabec in Kerschfletten, zu Gemeinde-räten Ferdinand Zordani in Poljana und Franz Suštar in Lipa. — Bei der am 18. Dezember v. J. vorgenom-menen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Brejoviz wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Cerar in Zeje, zu Gemeinderäten Anton Petric in Laze, Jakob Kerzan in Zaborst und Martin Klopeč in Ko-lošnje. — Bei der am 1. Jänner vorgenommenen Neu-wahl des Vorstandes der Gemeinde Raklas wurden ge-wählt: zum Gemeindevorsteher der Gastwirt Lorenz Marinsek in Raklas, zu Gemeinderäten die Grund-besitzer Franz Stular in Dolnja vas, Johann Mar-kef in Zabor, Anton Golob in Polica und Franz Az-man in Bida.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) Am 19. d. M. verschied in Radmannsdorf nach langem, schwerem Lei-den Herr Rudolf Kunstelj, Hausbesitzer und Gast-wirt, im 47. Lebensjahre. Das am 21. d. M. um 4 Uhr nachmittags auf den Ortsfriedhof stattgehabte Leichen-begängnis gestaltete sich zu einer großen Trauerfunda-gehung für den Verbliebenen. Es erwiesen ihm die letzte Ehre: die Feuerwehrvereine aus Radmannsdorf, Belbes, Bigann, Lese, Zauerburg, Apling und Breznica, weiters die Solkolvereine aus Radmannsdorf, Belbes, Apling, Zauerburg und Krainburg; der Gauverband der Feuer-wehrvereine im Bezirke Bischofslad war durch eine De-putation vertreten. Vor dem Trauerhause und am offe-nen Grabe brachte der Leiseverein aus Radmannsdorf, verstärkt durch auswärtige Sänger, ergreifende Trauer-chöre zum Vortrage. Zahllose Kränze schmückten den Sarg, der von Sokolisten getragen wurde. — Der Ver-storbene war ein gerader, offener Charakter, der sich all-gemeiner Beliebtheit zu erfreuen hatte. In verschiedenen Vereinen und Korporationen entwickelte er eine ersprieß-liche Tätigkeit; dem Solkolverein in Radmannsdorf stand er lange Jahre als Starosta vor; bei dem Vor-schußvereine und im Gemeinderate von Radmannsdorf bekleidete er die Stelle eines Aushchußmitgliedes. Kunst-elj war ein gebildeter Mann, dem es vor allem daran gelegen war, das Wohl des ihm so teuer gewordenen Städtchens Radmannsdorf mit Rat und Tat heben zu helfen.

— (Bahnsprengel.) Auf der Südbahnlinie Wien-Triest wurde unlängst im Kilometer 406 1/2 zwischen den Stationen Littai und Krenitz, wahrscheinlich durch be-trunkene Burschen die Stützmauer in einer Länge von 30 Metern boshafterweise beschädigt. Die Decken dieser Mauer wurden abgehoben und teils in den Bahngraben, teils aber auf den Bahnkörper geworfen. Die hölzerne Unterkuishütte für Bahnwächter wurde ebenfalls aus Muthwillen aus ihrem Lager gehoben.

— (Telegraphen-Isolatoren beschädigt.) Diefertage haben drei Knaben aus Rozarje im Alter von 13 Jah-ren, die die Wiederholungsschule in Dobrava besuchen, zwischen Rozarje und Baitsch während des Schulganges von mehreren Telegraphensäulen 17 Stück Isolatoren durch Steinwürfe heruntergeschlagen und dadurch dem Arar einen Schaden von 15 K zugefügt.

— (Beim Namenstagschießen verunglückt.) Anläß-lich der Namenstagsfeier des Grundbesizers Johann Coz in Račica, Gemeinde Trebeljevo, feuerten Ortsburschen zur Ehre des Gefeierten nachts bei seinem Hause meh-rere Schüsse ab. Hierbei drang unglücklicherweise ein Projektil durch das geschlossene Fenster und traf die Besitzergattin Anna Coz am linken Auge so, daß sie schwer verletzt ins Landespsital überführt werden mußte.

* (Eine Feuersgefahr.) In einer der letzten Nächte ließ eine Arbeitergattin in der Rabnikargasse in einer Holzstube glühende Asche liegen. Als bald entwickelte sich im ganzen Hause ein intensiver Rauch, so daß die Frau erwachte, worauf sie das Feuer löschte. Außer der Asche sind dem Hauseigentümer einige Bretter abge-brannt. Den Fall zeigte die Polizei dem Gerichte an.

— (Auch ein Radfahrer.) Der Schuhmachermeister Martin Zorc aus Lufowitz begab sich unlängst mit sei-nem Fahrrad auf den Jahrmarkt nach Oberlaibach. Auf dem Rückwege fuhr er in Log in ein Gasthaus ein und ließ das Rad im Vorhause stehen. Während Zorc im Gastzimmer zechte, kam ein Besitzersohn aus Brejze, nahm eigenmächtig das Rad und probierte es auf der Reichstraße. Da er aber des Radfahrens un-länglich ist, fiel er mehreremale vom Rade und zerriß sich dabei die Kleider. Dies brachte ihn derart in Wut, daß er beide Gummimäntel und Schläuche an mehreren Stellen durchschnitt, mehrere Speichen zerbrach und die Luftpumpe beschädigte. Das Rad warf er sodann in den Straßengraben, wo es später vom Eigentümer in un-brauchbarem Zustande aufgefunden wurde.

* (Weil er kein Nachtlager hatte.) Gestern abends schlich sich ein Mann in den Greislerladen am Ballhaus-platz ein, beugte sich über den Ladentisch und wollte eine Geldschüssel mit 8 K davontragen. In diesem Augen-blicke kam die Magd in den Laden, worauf sie einen Sicherheitswachmann rief, der den Dieb verhaftete. Der Verhaftete gestand reumütig den Diebstahl ein und sagte, er habe ihn nur aus dem Grunde verüben wollen, weil er kein Nachtlager habe bekommen können. Unterwegs erzählte er dem Sicherheitswachmann, er sei noch nie-mals abgestraft worden. Die Polizei stellte aber fest, daß der unschuldige Mann der 38jährige, nach Ehren-gruben bei Allad zuständige, schon fünfzehnmal abge-strafte Dieb und Bettler Jakob Maisterl ist. Der ehren-ferste Mann wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Ein Schwindler.) Der 48 Jahre alte Einwohner Johann Probat in Jauerburg bestellte von einem Fleischer in St. Martin bei Vittai schriftlich zwei ausgeweidete Schweine, die er angeblich als Fleischer für sein Geschäft dringend benötigte. In der Meinung, daß der Besteller sein Geschäftsverbindeter in Jauerburg sei, der einen ähnlichen Namen führt, effektierte der Fleischer ohne Bedenken die bestellte Ware um den Betrag von 216 K 96 h. Erst später erfuhr er, daß er einem Schwindler aufgefressen war, der die Schweine sofort nach ihrer Ankunft verkaufte und den Erlös für sich verwendete.

— (Aufgepfischte weibliche Leiche.) Gestern vormittags wurde von einem Fischer auf der Höhe von Barcola eine im Meere schwimmende Leiche gefischt und ans Ufer gebracht. Es handelte sich um eine bereits im fortgeschrittenen Verwesungsstadium befindliche weibliche Leiche. Man fand bei der Toten ein auf den Namen Antonia Pregel, 43 Jahre alt, aus Wippach lautendes Arbeitsbuch. Da die Ertrunkene seit Juli v. J. beschäftigungslos war, wird angenommen, daß sie aus Not den Tod gesucht hat.

— (Ein gestörtes Vergnügen.) Der ledige Tagelöhner Franz Mačel aus Jabor bei Dobrunje suchte sich am vergangenen Montag mittags dadurch ein Vergnügen zu verschaffen, daß er durch ein offenes Fenster seiner Wohnung aus einer Pistole schoss. Ein vorbeifreisender Gendarm stellte aber dem Burschen dieses Vergnügen ein und konfiszierte ihm die Pistole.

— (Wilberer an der Arbeit.) Als diesertage zwei Jagdausscher das Jagdrevier des Adolfs Gale bei Medno durchstreiften, vernahmen sie in der Wäldung einen von einem Wilberer abgegebenen Schuß. Sie gingen der Detonation nach und stießen auch bald auf zwei Männer, die aber bei ihrer Annäherung sofort die Flucht ergriffen und im Walde verschwanden.

— (Raubanfall.) Am 19. d. M. mittags überfielen drei Burschen auf der Straße nächst dem Hofgast in Vipica den heimkehrenden Grundbesitzer Andreas Mader aus Gorgnale, setzten ihm den Revolver an die Brust und zwangen ihn zur Herausgabe seiner ganzen Barschaft von 3 K, worauf sie sich in der Richtung gegen Opčina flüchteten. Einer der Räuber soll bei 30 Jahre alt gewesen sein; er trug einen rötlichen Schnurrbart, eine Pelzkappe und einen grauen Winterrod. Die beiden Komplizen waren bei 25 Jahre alt, leichter gekleidet und trugen graue Sportkappen. Die Täter sprachen slowenisch und vermutlich auch deutsch.

— (Revolvergeschüsse gegen einen Sicherheitswachmann.) Als Dienstag abends die beiden Söhne des pensionierten Straßeneinräumers und Kleinschlers Saur am Karolinengrunde, und zwar der 28jährige Franz und der zwei Jahre jüngere Josef Saur, beide schon wiederholt abgestrafte und wegen ihrer Gewalttätigkeit am Moraste und in der Umgebung sehr gefürchtete Burschen, heimkehrten, fanden sie die Haustür verschlossen. Sie begannen sie sofort mit Häufen zu bearbeiten und gelangten endlich ins Haus, wo sie in der rohesten Weise das Abendessen verlangten. Der Bruder Franz sprang zum Ofen und warf die Schürffel mit dem Abendessen in die Mitte des Zimmers, während der jüngere den Vater, der sie zur Ruhe verwies, am Halse packte und ihn mit solcher Gewalt zu Boden warf, daß der Greis ohnmächtig liegen blieb. Als die Stiefmutter ihrem Manne zu Hilfe eilte, wurde sie von den Burschen in der unflätigsten Weise beschimpft, worauf ihr noch der ältere Stiefsohn einen solchen Faustschlag auf den Mund versetzte, daß sie blutüberströmt zurücktaumelte. In diesem Augenblicke erhob sich der Vater, stand auf und schlüpfte durchs Fenster, um die Sicherheitswache zu holen. Die Söhne sprangen ihm nach, ergriffen ihn am Halse und schlepten ihn mit Gewalt in die Wohnung zurück, wo sie ihn neuerlich mißhandelten. Während dieser Zeit eilte die Stiefmutter auf die Sicherheitswachstube an der Karlsstädter Straße und kehrte dann in Begleitung eines Sicherheitswachmannes zurück. Aber die sauberen Burschen hatten inzwischen schon das Weite gesucht. Als der Sicherheitswachmann in die Stadt zurückkehren wollte, wurden gegen ihn kaum etwa zweihundert Schritte vom Hause nacheinander vier Revolvergeschüsse abgefeuert, doch blieb er glücklicherweise unverletzt. Die beiden Burschen wurden in der Früh durch zwei Sicherheitswachmänner verhaftet und werden heute dem Landesgerichte eingeliefert werden. Eine Feuerwaffe wurde bei ihnen nicht vorgefunden.

— (Ein Eierbecher als Verräter.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß die betreffende Magd auch mehrere andere Diebstähle an ihren früheren Dienstgeberinnen verübt hat. Einer Direktorsgattin stahl sie eine große Menge von Wäschestücken und aus einem dort aufbewahrten, einer Magd gehörigen Koffer ein Frauenkleid, eine Schärpe und ein Gebetbuch. In einem anderen Hause nahm sie Kleidungsstücke weg und trug die Diebsbeute zu einer Fabrikarbeiterin in Udmat. Die Detektive nahmen bei dieser eine Hausdurchsuchung vor und konfiszierten die gestohlenen Effekten.

— (Wem gehört die Pferdebede?) Unlängst verhaftete die Polizei den arbeitslosen Tagelöhner Thomas Pečnik aus Unterkrain wegen eines Pferdebedenndiebstahles und lieferte ihn dem Bezirksgerichte ein. Pečnik erhielt drei Wochen verschärften Arrestes. Bei der gerichtlichen Untersuchung konnte der Eigentümer einer lichtgrauen Pferdebede nicht ausforscht werden. Er wird daher aufgefordert, sich ehestens beim Bezirksgerichte für Strafsachen zu melden.

— (Verloren.) Ein goldener Ring mit einem Saphir, ein Geldebtrag von 40 K, ferner ein Kettenarmband aus mattem Gold.

— (Gefunden.) Ein goldener Ring mit einem Rubin, ein Paket Schreibpapier und ein Geldtäschchen mit einigem Geld.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Miklavčič, Private, 79 Jahre, Radetzkystraße 11; Franziska Baljavec, Besitzerstochter, 2 Jahre, Johann Kos, Schuhmacher, 24 Jahre, Alois Rungertar, Bettler, 24 Jahre — alle drei im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Montag, den 29. d. M., ihr viertes Mitliedertkonzert. Leitung: Musikdirektor Josef Zöhrer; mitwirkend: Fräulein Edith Bod, Fräulein Kamilla Violin, die Herren Konzertmeister Hans Gerstner, Kapellmeister Theodor Christoph, Musiklehrer Rudolf Paulus und das Orchester. Vortragsordnung: 1.) L. Cherubini: Overtüre zur Oper „Lodoiska“. 2.) a) Edd. Grieg: Ein Traum; b) Ant. Rubinstein: Es blinkt der Tau; c) R. Goldmark: Die Quelle. Lieber, gesungen von Fräulein Kamilla Violin. 3.) G. F. Handel: Concerto grosso in G-Moll für Streicherchor mit zwei obligaten Violinen (die Herren Gerstner und Christoph), obligatem Violoncell (Herr Paulus) und Klavierbegleitung (Fräulein Edith Bod). 4.) W. A. Mozart: Sinfonie Es-Dur.

— (Mascagnis Oper „Iris“.) Aus Venedig wird unter dem 22. d. M. gemeldet: Gestern gelangte am Theater Zenice unter Mascagnis Leitung dessen Oper „Iris“ zur ersten Aufführung in Italien. Das Werk erzielte einen bedeutenden, von Akt zu Akt steigenden stürmischen Erfolg. Mascagni wurde wiederholt hervorgerufen. Textlich wie musikalisch besonders stark wirkte der Schlußakt.



(4539) 12-8

Einreibungen mit

... Brázay ...
Franzbranntwein

wirken Wunder.

Überall erhältlich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Subskription auf die neue Kronenrente.

Wien, 24. Jänner. Wie sich jetzt schon zeigt, macht sich im Publikum ein lebhaftes Interesse für die Subskription geltend. Bei der auch diesmal zu erwartenden Überzeichnung ist mit einer nicht unbeträchtlichen Reduktion der subskribierten Beträge zu rechnen. Die Subskriptionsbedingungen sind derart günstig, daß eine Verzinsung des angelegten Kapitals von rund 4,5 Prozent resultiert.

Die Komenskyschule in Wien.

Wien, 24. Jänner. Wie die Blätter melden, wurde in der heutigen Sitzung der Deputation unter dem Vorsitz des Statthalters Freiherrn von Bienerth die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, betreffend die Aufhebung der Sperrung der Komenskyschule in der Schützengasse, beraten. Der Referent beantragte die Zurücknahme der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit vier zu vier. Der Statthalter dirimierte für den Antrag des Referenten.

Die k. u. k. Wintereskader in Triest.

Triest, 24. Jänner. Heute nach 10 Uhr vormittags ist die k. u. k. Wintereskader, bestehend aus den Schlachtschiffen „Erzherzog Franz Ferdinand“ (Flaggschiff), „Radetzky“ und „Trinzi“, dem Kreuzer „St. Georg“ und zwei Torpedofahrzeugen unter dem Kommando des Konteradmirals Grafen Lanjus von Wellenburg hier eingelaufen. Für morgen vormittags wird die Ankunft des Kreuzers „Admiral Spaun“ und einiger Torpedoboote erwartet.

Der 200. Geburtstag Friedrich des Großen.

Potsdam, 24. Jänner. Die Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen begann mit einem Festgottesdienst in der Garnisonkirche, zu dem unter anderen das Kaiserpaar, die kaiserliche Familie, die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten und Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erschienen waren. Die Festrede hielt Propst Wölfling. Hierauf legte Kaiser Wilhelm am Sarge Friedrichs des Großen einen Kranz nieder. Die Deputationen der verschiedenen Regimenter legten gleichfalls Kränze mit Aufschriften nieder. Dann folgte eine Parade im Lustgarten, bei der Kaiser Wilhelm an die Truppen eine Ansprache hielt. Hierauf folgte ein Frühstück im Regimentshause des ersten Garderegiments in Potsdam. Die Ansprache Kaiser Wilhelms bei der Parade lautete etwa folgendermaßen: Die erste Pflicht am heutigen Tage für uns hier versammelten Truppen, die unter den Augen des großen Königs und mit ihm gekämpft und gesiegt haben, ist die, daß wir ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine sterblichen Über-

reste ruhen, die militärischen Ehren erweisen, ohne das Spiel zu rühren. Achtung, präsentiert das Gewehr! So grüßt die Potsdamer Wachparade den heimgegangenen glorreichen Führer.

Berlin, 24. Jänner. Heute nachmittags veranstaltete die Akademie der Wissenschaften im Weißen Saale des Berliner Schlosses eine Gedächtnisfeier. Kaiser Wilhelm hielt eine Rede, in der er auf die Verdienste Friedrichs des Großen als Wiederhersteller und Schutzherr, wie auch als Mitarbeiter der Akademie hinwies und seinen Willen kundgab, das Werk seines Vorgängers auszubauen und zu fördern. Die Festrede hielt der Biograph des Königs Professor Koser.

Berlin, 24. Jänner. In ganz Preußen ist der zweihundertste Geburtstag Friedrichs des Großen festlich begangen worden. Die Regimenter, welche unter dem Könige gekämpft hatten, oder von ihm gegründet worden waren, veranstalteten militärische Feiern.

Die Revolution in China.

Schanghai, 24. Jänner. Da es den Revolutionären an Mitteln fehlt, um den Ende Februar fälligen Sold an die Truppen ausbezahlen, hat der republikanische Kriegsminister an die Dampfschiffahrtsgesellschaft für chinesische Waren die Forderung gestellt, zehn Millionen Taels zu zahlen, widrigenfalls die Schiffe der Gesellschaft beschlagnahmt und verkauft würden. Die Direktoren der Gesellschaft haben um einen Aufschub gebeten, damit sie die Aktionäre befragen können.

Schanghai, 24. Jänner. Sunyatsen verständigte Wutingfang telegraphisch davon, daß er den Absichten Yuanschiffais mißtraue und beabsichtige, die Präsidentschaft nicht früher niederzulegen, als bis die Republik China von den Mächten anerkannt worden sei. Falls Yuanschiffai seine Verbindung mit den Mandchus aufgeben und öffentlich seine Zugehörigkeit zur Republik bekennen werde, soll er zum Präsidenten gewählt werden, worauf er (Sunyatsen) zurücktreten würde.

Neueste telephonische Nachrichten.

Pola, 25. Jänner. Auf Grund einer vorgestern abgehaltenen Versammlung wurde gestern um 10 Uhr vormittags der Streik der Arbeiter der Gas-, Elektrizitätsanstalt sowie der Wasserwerke proklamiert. Auch ein Teil der Angestellten des städtischen Steuereinsammlungsamtes hat sich wegen Lohn Differenzen dem Streik angeschlossen.

Rom, 25. Jänner. Der Minister des Außern hat den Vertretern der auswärtigen Staaten in Rom notifiziert, daß die vom Kommandanten der italienischen Seestreitkräfte im Roten Meere proklamierte Blockade statt am 22., am 24. d. M. beginnen und daß den neutralen Schiffen eine Frist von fünf Tagen vom Beginn der Blockade eingeräumt werde, um sich unbehindert aus dem blockierten Gebiete zu entfernen.

Paris, 25. Jänner. Wie aus Rom berichtet wird, soll die zur Überprüfung der in Cagliari zurückgehaltenen 29 türkischen Unteranen entsendete Kommission, die u. a. auch aus Universitätsprofessoren bestand, konstatieren, daß 4 von den zurückgehaltenen Personen tatsächlich Ärzte, die übrigen aber Krankenwärter und Verwaltungsbeamte des Roten Halbmondes seien. Das Gleiche bekräftigt eine Depesche des französischen Konsuls in Cagliari. Die französische Regierung wird nun wahrscheinlich auf einer Auslieferung nicht bestehen, da die Türken nun von Italien selbst nach Tunis oder Sfax befördert werden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Fantez.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrics, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constance Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

